

## **SPUREN – VERWANDELN**

### **Raum der Gegensätze**

Die Schülerinnen und Schüler waren aufgefordert an zwei sich gegenüber liegenden Wänden des leeren Raumes Worte gegensätzlichen Charakters anzubringen. Eine Wand war für das "Schöne und Gute" reserviert, die andere für das "Hässliche und Böse". Die Begriffe stehen synonym für das, was den Kindern gut tut, was sie gern haben und ihnen Freude macht und für das Gegenteil davon. Die Worte wählten die Kinder aus den Überschriften der aktuellen Tageszeitungen (Überschriften wegen der lesbaren Größe), schnitten sie aus und klebten die Papiere an die Wände. Die Vorgabe war, für ein gefundenes Wort ein gegensätzliches für die andere Wand zu finden. Die Schlagworte für die Wand des "Hässlichen und Bösen", das bemerkten die Kinder schnell, waren weitaus mehr zu finden (vor allem in der Boulevardzeitung) als deren Antonyme. Also wurde der Ausgleich handschriftlich eingetragen. Die Schülerinnen und Schüler waren in Ihrer Entscheidung frei, wo welches Wort vermerkt wird. Damit wurde nach Haltung und Weltsicht gefragt und differenziertes Denken angeregt. Als Beispiel sei das Wort "kämpfen" genannt. Es fand sich am Ende der Kunstaktion auf beiden Seiten.

### Uwe Klos (freischaffender Künstler)

### **Raum der 1000 Dinge**

In diesem Raum hatten sich die unterschiedlichsten Dachbodenfunde versammelt. Vom Sonnenschirm über verschiedene Stoffe, Briefwagen oder Autofelgen bis zu Dingen von denen nicht klar war was sie eigentlich darstellen sollten. Diesen Dingen eine Ordnung zu geben und damit eine Spur für die nächste Gruppe zu legen, war hier die Aufgabe der Kinder. Dabei wurden Ordnungsprinzipien entdeckt und munter die gemeinsamen Ideen ausprobiert. Zurückhaltende Gruppen gaben den Dingen durch das Sortieren nach Farben,

Alter, Größe oder Material eine Ordnung. Andere dachten sich die Aufgabe eher bildlich und gestalteten ein auf dem Fußboden angeordnetes Mandala oder einen riesigen Blumenstrauß. Manchmal entstanden auch Geschichten in denen die Dinge ihren Platz fanden. So fand ein Maibaumfest statt, ein Besuch im Schwimmbad, Kino und auch ein Fußballstadion ist so entstanden.

Als besonders schwierig stellten sich ästhetische Begriffe als Ordnungsprinzip heraus. Bei dem Versuch die Dinge in ihrer Gesamtwirkung als „schön“ anzuordnen sind alle gescheitert und mussten einsehen, dass gerade diese Wirkung jeder anders empfindet.

Bei Begriffen wie Chaos oder Gemütlichkeit war schon eher ein Konsens zu finden, wobei auch hier festgestellt wurde, dass es am Ende nicht überzeugend wirkt mit Absicht Chaos zu hinterlassen – irgendwie war dann doch wieder das Bedürfnis nach Symmetrie erkennbar.

Dieser Raum war das Spielfeld, um nach einem Ordnungsprinzip und einer übergeordneten Idee den Dingen ihren eigenen sinnvollen Platz zu geben.

Nina Kenner (Kunsthistorikerin)

### **Raum der Metabolisierung – Vom Brett zum Span**

Das Motiv für diesen Raum war sehr einfach und präzise formuliert. Mit der alten Technik des Handhobelns sollten Bretter zu feinen Hobelspänen verformt – verwandelt werden. Mit Hilfe dieser mechanischen und sich immer wiederholenden Tätigkeit wurde der Raum Tag für Tag mehr mit den „Spuren der Verwandlung“ gefüllt und damit selbst verwandelt. Am Ende jeden Tages entschied die Gruppe, in welcher Art und Weise die Späne im Raum angeordnet oder verteilt werden – vor allen Dingen nach welchen ästhetisch-sinnlichen Kriterien der Raum verwandelt wird. Dieser letzte, tägliche Akt war gleichzeitig Ende der Einen und der Anfang der nächsten Gruppe. Mit dem Verlassen des Raumes wurde eine sichtbare Spur hinterlassen, der am nächsten Tag gefolgt und wieder neu gelegt wurde. Durch „Metabolisierung“ von Material (Holz) fand neben der optischen Verwandlung des

Raumes auch ein akustischer (Hobelgeräusche) und geruchstechnischer Wandel statt, der von den Schülern jeden Tag auf's Neue wahrgenommen wurde.

In den zwölf Tagen wurde jedes einzelne Kind zu einem Bestandteil ein und derselben Idee – durch die eigene Tat eine Spur zu legen, die die „Welt“ verändert und sei diese noch so klein wie dieser Raum.

Sebastian Kenner (Kunstlehrer)

### **Raum als kollektive Collage**

Dieser Raum konnte von den Schülerinnen und Schülern mit Hilfe von zahlreichen Magazinen beklebt werden. Dabei sollte vor allem bildlich und mit möglichst wenig Text gearbeitet werden. Da die Zeitschriften (v.a. Berufsbildungszeitschriften) zumeist vielfach vorhanden waren, ergaben sich immer wieder auch Muster und Kollagen aus gleichen Bildern. Verfremdet oder in anderen Kontexten - die Kreativität der Kinder war erstaunlich. Genauso wie der Ansporn der Kinder den gesamten Raum (flächendeckend) zu verwandeln. So wurde ein Kamin, welcher in die Wand eingelassen war, mit ausgeschnittenen Münzen und Geldscheinen kurzerhand zum Safe umfunktioniert. Jede Gruppe (bis auf die Erste) sah sich mit den geklebten Bildern der Vorgänger konfrontiert und reagierte durch an- und teilweise überkleben (nur vollständiges überdecken war nicht erlaubt) darauf. Somit ergab sich für jede Gruppe jedes Mal ein neuer Raum und auch das Ergebnis der eigenen Arbeit konnte sich von Mal zu Mal verändern. Dies schaffte entweder freudiges Erstaunen über den Einfallsreichtum der anderen oder aber auch Frustration, wenn die eigene Arbeit als ge- oder zerstört empfunden wurde. Somit diente die beklebte Wand als bildlicher Mittler zwischen individueller ästhetischer Empfindung und dem inneren Drang der zukunftsgerichteten Hinwendung – die Wendung, die Verwandlung des Vorgefundenen.

Markus Höppner (Musiklehrer)

Raum der 1000 Dinge





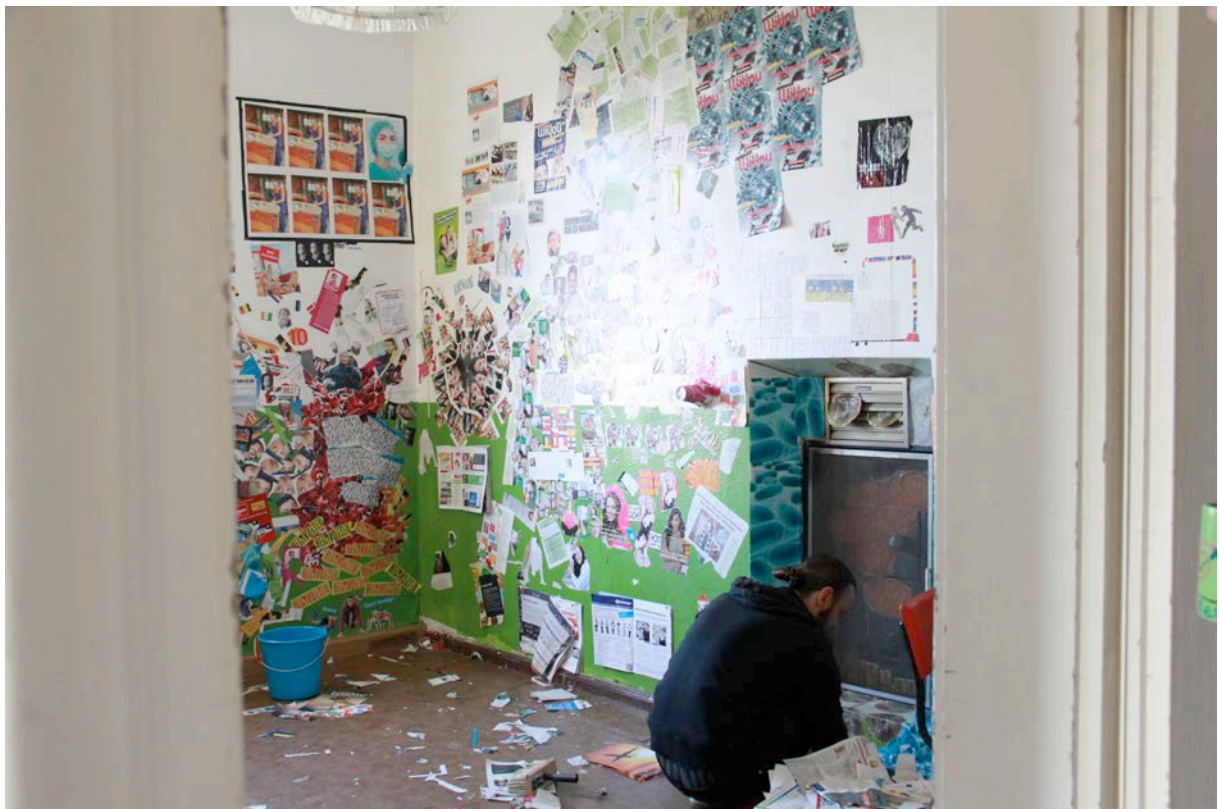








## Raum als kollektive Collage





## Raum der Metabolisierung





